

Mein lieber Freund, ich muß schließen, denn manche Packereyen, da ich Schlegels Sachen nachzuschicken hatte und noch andres sich zufällig damit traf, haben mich sehr ermüdet. . . .

Meinen süßen Freund bitte ich innig um ein endliches Berstehen mit seiner Caroline, ich beschwöre ihn mir nicht die letzte Hoffnung zu nehmen.

Ich bete zu Gott, daß er diese Blätter segnen wolle.

290. An A. W. Schlegel.

[Braunschweig] Dienstag Nachmittag [24. Februar 1801].

Alles hab ich besorgt, was auf dem Zettel stand und nicht stand, jedem ist das seine hingetragen, und Dir das Deine eingepackt, ich hoffe, ich hab es gut gemacht. Was hätte ich auch wohl für eine andre Erheiterung gehabt seit Sonnabend früh? Anfangs ergötzte ich mich an dem blauen Reiserwetter, aber in der Nacht kam der gewaltige Thauwind und wüthete so gegen meine Fenster, daß ich Rosen aufstehen und alle Bücher weg nehmen lassen mußte, die schon naß geworden waren. Dieß wird Dich nun sehr ängstigen, fast so sehr wie mich der Sturm für Deine Reise, aber Sorge nicht, sie sind alle wieder trocken, und Du — heute, denk ich — nach einiger Langerweile glücklich in Berlin angelangt. Ich habe an Deine Mutter geschrieben, an Tischbeins, denen ich das Bild und Kleid geschickt; ich habe die ganze UZ. durchgelesen — Du wirst die Früchte davon sehn. Eins thut mir nur leid — daß keine stärkere Ausbeute von Fragmenten bey Dir aufzutreiben war. Das Gute und Witzige geht allineins fort vermuthlich, es sind keine Stellen herauszuschneiden. Du kannst Dich auch auf mich verlassen, und die Mühe Dir ersparen etwa nochmals zu suchen, was ich nicht gefunden habe.